

tigt. Es spielten sich entsetzliche Szenen ab. Ein Bauer nahm sich mit seiner Frau und Tochter das Leben, indem sie sich die Pulsadern öffneten – die Tochter überlebte. Eine Mutter und Tochter versuchten sich zu erhängen. Nach einigen Tagen mußten die Männer und Frauen zur Registrierung ins Nachbardorf zur dortigen Kommandantur. Die meisten Männer und auch einige Frauen kehrten nicht zurück. Sie wurden verschleppt, wie die Tochter des Amtsvorstehers, die man zur Zwangsarbeit nach Rußland deportierte. Viele starben unterwegs, andere erst nach der Rückkehr an Typhus. Das Restgut Veddin wurde nun zur Kolchose. Alle Männer und Frauen mußten dort arbeiten. In der Regel hatten die Russen den Bauern ein Pferd und eine Kuh gelassen. Im Juli 1945 erschienen die ersten Polen im Dorf und suchten sich die Höfe aus, die ihnen gefielen. Nach und nach nahmen sie alle Höfe und Häuser in Besitz. Nur das Gut blieb russische Kolchose. „Die Änderung wirkte sich so aus, daß sämtliche Besitzer enteignet und als Freiwild den Polen auf Gnade und Ungnade ausgeliefert waren.“ Ein anderer Dorfbewohner berichtet: „Mein Hof war auch gleich bei den ersten, die sie nahmen. Der Pole sagte zu meiner Frau, er sei jetzt der Herr und sie hätte zu tun, was er wollte, hätte zu arbeiten.“ Nach Gutdüngen meldeten die Polen einzelne Bauern der Miliz, von der sie schwer mißhandelt wurden. Besonders Ortsgruppenleiter Neitzel wurde entsetzlich zugerichtet, und schließlich fand man ihn im Walde erhängt auf. Zwei andere Bauern wurden von den Polen willkürlich inhaftiert, verurteilt und auf Jahre hinaus ins Gefängnis gesteckt. Auch unter polnischer Herrschaft wurden noch Frauen vergewaltigt. Der letzte Akt in diesem Drama war die Deportation der Dorfbewohner. Am 14. oder 15. Dezember 1945 holte die Miliz die Bauern morgens um 6 Uhr früh unvorbereitet aus den Betten und trieb sie im Gasthaus zusammen. Keiner durfte etwas mitnehmen. Alte und Kranke wurden auf Wagen geladen. Dann marschierte die traurige Kolonne zum Güterbahnhof nach Stolp, wo Viehwagen für den Abtransport bereitstanden, „die vom Kuhmist noch nicht einmal gesäubert waren“. Die Heimatortskartei Pommern hat später 291 Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 141 in der DDR ermittelt. Aus dem deutschen Bauerndorf Veddin wurde das polnische Widzino.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 19 Gefallene, 22 Ziviltote und 35 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

PII.UB Nr. 330 = PUB II Nr. 1224
PII.UB Nr. 437 = PUB III Nr. 1470
PII.UB Nr. 508 = PUB III Nr. 1680
Ost-Dok. 1 Nr. 174, pag. 731–732
Ost-Dok. 2 Nr. 152, pag. 530–535

169. Velsow

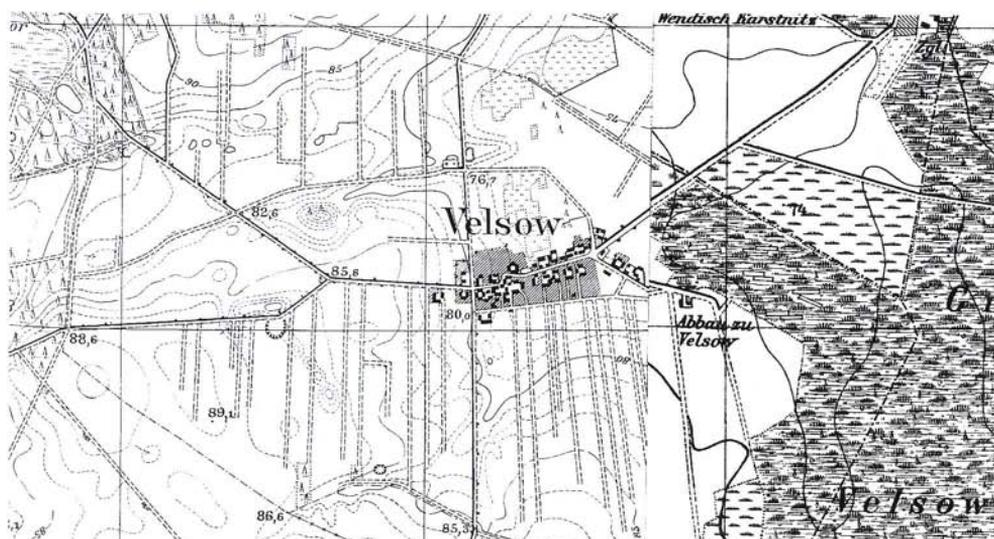
Die östlich von Stolp zwischen Stolpe und Lupow gelegene Landgemeinde Velsow war früher ein Guts- und zuletzt ein Bauerndorf. Die Gemarkung bestand aus Ackerland und dem Velsower Moor. Velsow war nur durch einfache Landwege mit den Nachbargemeinden Dumröse und Neu Damerow an der Lauenburger Chaussee verbunden.

Einige Angaben über die Gemeinde Velsow aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: keine

Gemeindefläche in ha	339
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	264
Zahl der Haushaltungen	61
Zahl der Wohnhäuser 1925	38
Amtsbezirk	Ramnitz (Wendisch Karstnitz)
Standesamtsbezirk	Ramnitz (Wendisch Karstnitz)
Gendarmeriebezirk	Velsow
Amtsgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Bauern Willy Lawrenz
Bürgermeister 1937	Bauer Willy Lawrenz
Nächste Bahnstation	Stresow
Entfernung	8,5 km
Bahnlinie	Stettin–Groß Boschpol–Danzig (Reichsbahn)
Poststelle	Malzkow
Letzte postalische Anschrift	Velsow Post Malzkow über Pottangow

Das Dorf Velsow, früher auch *Felsow*, *Velstow*, *Vilow* und *Vilstow* genannt, gibt es als selbständigen Ort erst seit 1830. Bis dahin war es ein Vorwerk von Wendisch Karstnitz. Die sogenannten Karstnitzer Güter, zu denen auch Rumske, Rowen und Zedlin gehörten, erwarben 1803 die Krockows. 1830 war Wendisch Karstnitz im Besitz der Gräfin Auguste Therese Dorothea von Krockow, einer geborenen Katzeler. Im Jahre 1801 wurden die in Wendisch Karstnitz befindlichen bäuerlichen Wirte mit Zustimmung der Königlichen Regierung nach Velsow versetzt und erhielten hier die zum Vorwerk gehörigen Ländereien. Bei der Auseinandersetzung 1830 waren sechs Bauern vorhanden: Friedrich Birr, Martin Teufke, Johann Skibbe, Christian Warblow, die Erben des Bauern Friedrich Grunst und die des Bauern George Groth. Die Aufhebung der bisherigen Gemeinheit erfolgte 1842. Ab 1834 waren Wendisch Karstnitz mit Vorwerken Velsow und Rambow im Besitz der von Zanthier und 1857 der von Wedel. 1862 wurden sie an den Amtsrat Alexander von Livonius zu Jakobs-



dorf bei Hammerstein für 192500 Taler verkauft. Die letzten Besitzer waren seit 1871 sein Sohn Artur von Livonius und 1924 Dr. jur. Engelhard Lehmann. Danach ist Velsow aufgesiedelt worden. Im Jahre 1939 hatte es 38 landwirtschaftliche Betriebe, die sich wie folgt zusammensetzten:

- 5 mit 0,5 bis unter 5 ha
- 11 mit 5 bis unter 10 ha
- 19 mit 10 bis unter 20 ha
- 3 mit 20 bis unter 100 ha

Das letzte Güteradreßbuch nennt als Bauernhofbesitzer Adolf Quade auf einem 30,6 ha großen Hof und Georg Wiedenhöft auf einem Hof in Größe von 21,7 ha. Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 5,13 RM unter dem Kreisdurchschnitt (5,95 RM). Velsow hatte guten Mittelboden: Bodenklasse 2 bis 5. Besonders im Süden und Westen des Dorfes nach Labüssow zu und an der Dumröser Grenze war der größte Teil des Ackers guter kleefähiger, lehmiger Boden. Nach Osten und Nordosten lagen die Wiesen. Viele Besitzer besaßen gute Weidekoppeln. Auf Rindviehzucht wurde großer Wert gelegt, weil die Milcherzeugung eine ertragreiche Einnahmequelle war. Die Velsower müssen fleißige Bauern gewesen sein. Im Jahre 1930 hatte das Dorf im Ansiedlungsverfahren etwa 100 ha Land vom Rittergut Ramnitz zugekauft. Auch die Rittergüter Labüssow und Malzkow hatten Velsow etwa 25 ha Land verpachtet, die angekauft werden sollten.

Es gab in Velsow eine Spar- und Darlehnskasse, die dem Raiffeisenverein angeschlossen war. „Fast der ganze Kunstund wurde durch die Kasse bezogen, auch anerkanntes Saatgut, Kohlen und Briketts und sonstige Sachen. Auch fast alle Lieferungen an landwirtschaftlichen Produkten, an Getreide, Kartoffeln, auch ein Teil des Viehs ging über die Kasse, ebenso die Eier, die abgeliefert wurden, auch die Milch an die Stolper Molkerei – überhaupt der ganze Zahlungsverkehr ging über die Spar- und Darlehnskasse. Jedes Mitglied hatte 2000 RM Kredit, im Ausnahmefall noch mehr. Die Kasse besaß zwei gummibereifte Trecker von 25 und 40 PS und einige große Anhänger, dazu auch einen gummibereiften Milchwagen, mit dem die Milch täglich bis zur Hauptstrecke geliefert wurde, abwechselnd von den Lieferanten. Die beiden Lastzüge waren fast ständig im Herbst und Frühjahr unterwegs zum Bahnhof bzw. nach Stolp. Sie brachten landwirtschaftliche Produkte hin und holten Kunstdünger ab, weil die Pferdefuhrwerke nicht alles schaffen konnten“ (E. Albrecht). Die Gastwirtschaft im Dorf betrieb 1931 Wiedenhöft.

Alle Bewohner waren evangelisch. Velsow gehörte zum Kirchspiel Lupow und damit zum Kirchenkreis Stolp-Altstadt. Das Dorf hatte eine einstufige Volksschule, in der ein Lehrer 49 Schulkinder unterrichtete. Der letzte Lehrer war Friedrich Frautnick.

Gemeindevorsteher und ab 1935 Bürgermeister war der Bauer Willy Lawrenz. „Kaum 28jährig wurde er 1923 fast einstimmig von der Gemeinde Velsow gewählt. Er besaß nicht nur das Vertrauen der ganzen Gemeinde, sondern auch das der Behörden, des Kreis Ausschusses und des Herrn Landrats selbst. Unter dem Namen ‚der ruhige Bürgermeister‘ galt sein Urteil sehr viel im Kreis Ausschuß und überall. Unter seiner Führung hat unser Dorf einen großen Aufstieg erlebt. Erwähnt sei hier unter anderem der Straßenbau 1933 bis 1935 nach der Hauptstrecke Stolp–Lupow. Eine Strecke von 1700 Metern, kaum passierbar im Frühjahr und Herbst, wurde vorschriftsmäßig chaussiert, so daß der Kreis sie nach Fertigstellung übernahm. Mit der Fertigstellung waren wir sozusagen ‚Aus dem Dreck heraus‘.“

Während des Krieges hatten viele Evakuierte aus Westdeutschland und Berlin in Velsow Aufnahme gefunden. Im Laufe des Jahres 1944 kamen die ersten ostpreußischen Trecks auf ihrem Zug nach Westen durch das Dorf und nahmen hier kurz Aufenthalt. Ende des Jahres verstärkte sich der Flüchtlingsstrom und wuchs bis März 1945 zu einer großen Lawine an. „Am 7. März 1945 abends sahen wir rundherum nach Westen zu, daß der Himmel rot war. Es brannte in den Nachbardörfern . . .“ Buchstäblich in letzter Minute erhielt Velsow am 8. März den Räumungsbefehl. In panikartiger Flucht brachen die Bewohner auf. Der Treck zog über Malzkow, Lupow nach Schöneichen, wo die Flüchtlinge übernachteten. Am nächsten Morgen waren sie bereits von russischen Panzern eingeschlossen. Einige Tage später kehrten sie nach Hause zurück. Elf Einwohnern gelang es, mit Einheiten der Wehrmacht nach Gotenhafen und drei Wochen später mit dem Schiff nach Dänemark zu entkommen. „Am 8. März wälzten sich russische Panzer über die Höhen von Neu Damerow auf unser Dorf Velsow zu, auch sah man auf der Hauptstraße überall russisches Militär. Gleichzeitig kam russische Infanterie von Marienfelde auf unser Dorf zu.“ Durch Brandbomben wurde bei der Besetzung in den Abendstunden die Spar- und Darlehnskasse vernichtet. Das Dorf war voll von Flüchtlingen aus Ost- und Westpreußen. Wie überall wurde geplündert und es wurden Frauen vergewaltigt. „Unser Dorf,“ heißt es in einem Bericht, „hat besonders schwer gelitten. Beim Einmarsch der Russen wurden viele Bewohner erschossen bzw. erschlagen, viele sind später noch umgekommen, auch der Bürgermeister.“ Er wurde von russischen Auffangkommandos mitgenommen und ins Gefängnis verschleppt. Dort erkrankte er an Typhus und starb. Kurze Zeit nach der Besetzung wurde in Velsow eine russische Kommandantur eingerichtet. Es kam ein russisches Wirtschaftskommando. „Wir mußten alle zusammen, Männer und Frauen, arbeiten und die Felder bestellen. Das Vieh wurde abgetrieben, das Korn bis aufs Saatgut, das Futter, Kartoffeln usw. wurden weggeschafft. Auch die Ernte nahmen die Russen zum größten Teil mit.“ Ende 1945 verließen sie Velsow. Am 1. Januar 1946 setzten sich die Polen in den Besitz des Dorfes. Die ersten suchten sich die besten Höfe aus. Im Laufe der Monate gingen alle Höfe in polnische Hände über. Der kurze Kommentar eines Dorfbewohners: „1946 besetzten die Polen die Wirtschaften; da wurde es noch schlimmer.“ Ein anderer erinnert daran: „Unter den Polen waren zum Teil anständige Menschen, doch auch andere, die sehr gehässig waren (und) uns das Leben sehr schwer gemacht haben. Ich bin einmal drei Stunden von ihnen geschlagen worden, weil ich noch was vergraben haben sollte. Tags darauf wurde ich von der polnischen Miliz nach Lupow geholt, mit mehreren anderen Personen, auch Frauen, dort paar Tage eingesperrt, dann wieder entlassen.“ Die gesamte Dorfbevölkerung wurde über die Oder nach West- und Mitteldeutschland deportiert. Die Vertreibung der ersten Familien erfolgte am 1. Juli 1946. Im Dezember 1946 waren es aus Velsow 185 Personen. Der Transport mit insgesamt 1800 Menschen endete in einem Lager in der Magdeburger Gegend. Danach erfolgte im Frühjahr 1947 eine weitere Vertreibungsaktion. Die Heimatortskartei Pommern hat später 146 Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 35 in der DDR ermittelt. Aus dem deutschen Bauerndorf Velsow wurde das polnische Wieliszewo.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 21 Gefallene, 18 Ziviltote und 27 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

Beitrag zur Ortsgeschichte von Velsow (Landkreis Stolp). In: Ostpommersche Heimat 1939, Nr. 21–22
Ost-Dok. 1 Nr. 174, pag. 735–738
Ost-Dok. 2 Nr. 152, pag. 15–24